

## Toni Wampfler

Lieber Toni, du hast vor einiger Zeit eine berufliche Neuausrichtung eingeleitet. Was waren deine Beweggründe dazu?

Ich glaube indessen, dass das ein langer Prozess war. Ich schicke voraus, dass ich nach meiner Lehre 2 Jahre bei der Jungfrau Bahn mit der Zahnradbahn von der Kleinen Scheidegg auf das Jungfraujoch fuhr. Ich bewarb mich während der Rekrutenschule auf ganz verschiedene Stellen und hier bekam dann ich eine Arbeit, ohne dass ich speziell so etwas gesucht hätte. Obwohl es mir da gut gefallen hat, wechselte ich die Arbeitsstelle als mir eine Anstellung auf meinem erlernten Beruf, an der Lenk bei der Murinox, angeboten wurde. Wie einige wissen, konnte ich später bei Chlöisel (Rieben Heizanlagen) eine sehr spannende und abwechslungsreiche Arbeit verrichten. Ich lernte sehr viel, genoss Respekt und kam viel in der ganzen Schweiz herum. Anfangs Januar 2015 sah ich per Zufall, (ich habe die Simmentalzeitung damals wochenweise kaum angeschaut), in eben erwähnter Zeitung ein Stelleninserat als Lokführer. Ich sagte zu meiner Frau, «schau mal, das ist doch das was ich früher einmal wollte, aber nun bin ich zu alt!» Als ich nämlich noch bei Murinox arbeitete, hatte ich mich dort schon einmal beworben. Und da hiess es eben etwas wie: «idealalter 30-35 Jahre erwünscht». Nun war ich inzwischen bei 40 vorbei, also... Zug abgefahren! Prisca ermutigte mich aber, gleichwohl mal nachzufragen. Also entschloss ich mich nachzufragen und mir bestätigen zu lassen, dass ich zu alt sei.

Wegen spärlichen Bewerbungen sah das dann jedoch anders aus. Ich solle doch bitte die Bewerbungsunterlagen senden, sagte man mir. Nun kam ich ins Grübeln... damit habe ich nicht gerechnet! Rieben Heizanlagen, oder besser, meine Mitarbeiter und Freunde verlassen, das wollte ich doch nicht. Ich erinnerte mich aber auch, wie ich am 100Jahr Jubiläum der Lenkerbahnlinie im 2012, in einer Lokomotive der Serie 6000 drin war, (Gewicht: 48 Tonnen, Leistung: 1040kW) und auf einmal wieder eine Faszination für solche Maschinen spürte. Ich erinnerte mich damals auch an Jungfrau-bahn-Erlebnisse, oder Gefühle.

Also begann das Abwägen zwischen dafür und dawider. Abwägen, dachte ich, aber im Nachhinein stelle ich fest, dass es eigentlich schon klar war, dass ich die neue Chance ergreifen wollte. Es fiel mir aber schwer, das Niklaus zu eröffnen. Trotz Bedauern zum Voraus, tat ich es dann schon kurz darauf. Im Mai 2016 durfte ich dann mit der Ausbildung beginnen.



Heute bist du Lokomotivführer bei der MOB. Was befriedigt dich an dieser Aufgabe?

Es gibt verschiedene Dinge, welche mich zufrieden machen. Zum einen ist es die Faszination, nun diese Maschinen zu bedienen. Es ist schon ein tolles Gefühl, mit bis zu 2'700kW Leistung (das entspricht der Leistung von etwa 7 Autos von Lukas plus 5 Autos von Joel... □) einen Zug, dessen Ende im Rückspiegel weit hinten ist, aus dem Bahnhof auf die Strecke zu ziehen. Wenn ich dann den Zug im Flachen über weite Strecken einfach ohne Stromaufnahme rollen lassen kann, wird mir bewusst, welche Energieeffizienz eine Eisenbahn hat. Und beim Bremsen wird sogar noch Strom erzeugt.

Weiter gibt es auch immer wieder Kontakte mit Touristen, aber gerade auch auf der Lenkerlinie immer wieder mit Einheimischen. Die Gespräche sind meistens kurz, oft oberflächlich, aber auch oft herzlich.

Täglich erlebe ich die wunderbare Gegend, in welcher ich leben und arbeiten darf auf neue Weise. Damit meine ich die Jahreszeiten (manchmal am gleichen Tag Winter und Frühling). Auch das Wachsen und Blühen der Wiesen, Blumen und Bäumen, die Tiere auch viele wilde, die verschiedenen Wetterstimmungen, die Bevölkerung (wenn sie nicht gerade zu Hause bleiben muss)

Dann kommt z.B. noch... Fahrweise anpassen, immer wieder neue Technik, begleiten von lernenden Lokführern, usw.

Welche Auswirkungen hat der neue Job auf dich und deine Familie?

Das wir gratis mit der MOB fahren dürfen...!

Der Umstand, dass ich am Abend meistens alle Aufträge erledigt habe, entspannt mich persönlich sehr. Und das merkt dann auch meine Familie... glaube ich. Aber da müsstest du fast sie interviewen...

Ich bin nun auch oft ein Teil während des Tages Zuhause, bin aber oft am Abend weg oder im Bett.

Ich selbst, und ich glaube auch meine Familie, sehen es mehrheitlich als Vorteil.

Was mir etwas abhandengekommen ist, ist die typische Sonntags-, oder Wochenendstimmung. Dafür kenne ich auch keinen «Montagskater» mehr.

Ich esse nun auch Frühstück, was ich seit der Schulzeit nicht mehr, oder nur am Wochenende machte. Wichtiger eigentlich als das Frühstück ist, während dieser Zeit am Morgen versuche ich jeweils einen Bibelvers und seinen Kontext in zu lesen. (Wenn ich nicht doch zu spät aufstehe)

Du bist seit gut zwei Jahren Kassier auf dem Bezirk der EMK Lenk. Was ist dabei besonders zufriedenstellend und welchen Herausforderungen siehst du dich gegenübergestellt?

Es ist ein Auftrag, bei welchem ich nicht lange Studieren muss, (meistens) was ich jetzt wohl vorbereiten muss oder was ich sagen

soll oder machen könnte. Zum Beispiel, was könnte ich wohl für einen FEWO Poster machen usw. Nicht zu denken daran, ich müsste eine Predigt vorbereiten. (Nicht vorstellbar und das Woche für Woche...)

Es macht es für mich einfach, dass ich mich hinsetzen und loslassen kann, und die Aufgabe rationell (so rationell es ohne Zehnfingersystem möglich ist) erledigen kann. Ich weiss wo anfangen, und wann ich fertig bin. Das ist entspannend.

Sehr dankbar bin ich für all die treuen Beiträge, Spenden und Kollekten, welche zum Unterhalt unserer Gemeinde brauchen. Es ist natürlich immer spannend, ob es aufgeht, mit dem Geld meine ich. Ich kann natürlich auch beobachten, was finanziell passiert, wenn Gemeindegeschwister Wohnort oder Gemeinde wechseln. Da mache ich mir schon Gedanken, dass da nun nicht nur menschlich, sondern auch in der Kasse oder auf dem Bankauszug etwas fehlt. Dann kann ich aber wieder die Zuzüge und deren Auswirkungen dankbar beobachten. Hätte also gerne mehr Zu- als Wegzüge. Ich versuche, mich nicht dafür verantwortlich zu fühlen, ob es ende Jahr aufgeht oder nicht.

Habe mich aber auch schon dabei ertappt, dass mir in der Nacht die Gedanken kreisten. Aber zum Glück selten.

Ein wenig herausfordernd ist vielleicht noch, dass die Abschlussarbeiten, welche aufwendiger als der Rest sind, nicht im grauen November, sondern im strahlenden Januar und Februar zu machen sind. Aber halb so schlimm.

Wenn du an die Zukunft der Gemeinde denkst, welche Anliegen/ Wünsche bewegen dich?

Uff... das ist jetzt eben das was ich vorhin mit, studieren was ich sagen könnte, gemeint habe.....

Lass mich kurz überlegen.... ?????? ????? es geht länger....  
???

ich erhoffe mir sehr, dass es uns gelingt die Spannkraft zwischen den vielen guten Kontakten mit der Bevölkerung und einem Geborgenheitsklima untereinander, zu haben.

Gott sagt uns in der Bibel, wir sollen nicht der Welt dienen, sondern ihm, oder so ähnlich.

Für mich, wenn ich mich genau beobachte, ist es eine Herausforderung. Nämlich jenes, welches sind die Beweggründe für meine Kontakte....

... Aber wenn ich morgen studieren würde, stünde da wahrscheinlich schon wieder etwas anderes. Auf jeden Fall bin ich froh, mit meiner Familie, unserer Gemeinde anzugehören. Dass auch unsere Buebla mit uns in der Gemeinde ein- und ausgeht ist eine Gnade für mich und ich hoffe, dass für Sie immer in irgend einer Gemeinde Ihr Zuhause ist.

der Toni.

Herzlichen Dank für deine ausführlichen Worte. Ich wünsche dir und deiner ganzen Familie viel Freude miteinander und Gottes Segen für eure weitere Zukunft.